

Friedensgebet, 05.09., 15 Uhr

## Thema GRENZERFAHRUNGEN

„Wir feiern dieses FG im Namen des dreieinigen Gottes,  
im Namen dessen, der unser aller Vater ist  
im Namen dessen, der uns in Jesus Christus zu Geschwistern macht  
im Namen dessen, der seinen Heiligen Geist schenkt, damit wir teilen  
können.  
Amen!“

Lied (singen oder lesen) Meine engen Grenzen (Nr. 40)

In diesen Tagen können wir seltsame Beobachtungen machen:

- Menschen fliehen zu uns, überwinden Grenzen, nehmen die Grenzerfahrung ihres bisherigen Lebens mit und suchen Schutz in Ländern, in denen fast alles vorhanden ist.
- Zugleich machen Menschen bei uns Grenzerfahrungen, wenn sie die Arbeit verlieren, kein eigenes Einkommen mehr haben, auf Unterstützung angewiesen sind.
- Und es gibt Situationen in denen Flüchtlinge bei uns wiederum Grenzerfahrungen machen, wenn sie beschimpft, menschenverachtendem Hass und Gewaltbereitschaft ausgesetzt sind.

Und das schwierigste bei all diesen Erfahrungen ist, es geht um Menschen, die dazu noch gegeneinander ausgespielt werden.

Franz von Sales sagt:

„Sende deinen Frieden, o Herr, der vollkommen und ewig ist, damit unsere Seelen Frieden ausstrahlen mögen. Sende deinen Frieden, o Herr, damit unser Denken, Reden und Handeln im Einklang sein mögen. Sende deinen Frieden, o Herr, damit wir deinen Frieden leben über all Grenzen hinweg.“

Über alle Grenzen hinweg ...

Es ist wohl utopisch zu hoffen, dass mit einem Schlag aller Hass, alle Fremdenfeindlichkeit aufhören.

Viel zu tief haben sich die Parolen derer eingebrannt, die demagogisch mit geschliffener Rede einreden wollen, dass Fremde alles kaputt machen, was wir mühsam aufgebaut haben.

Denn, die Utopie die Gott in Jesus Christus vorgelebt hat, treibt uns heute an diesem Platz gegen alles gegeneinander ausspielen, diesem Friedenswillen ein Gesicht zu geben.

Vor wenigen Tagen erinnerten Friedensbewegte am Antikriegstag an die aber

millionen Toten der Weltkriege und aller kriegerischer Auseinandersetzungen bis in diese Minute hinein.

Der Ausspruch NIE WIEDER KRIEG fand in vielen Reden Wiederhall.

Im Nachgang einer dieser Veranstaltungen erinnerte jemand an ein weiteres geflügeltes Wort:

Stell dir vor es ist Krieg und keiner geht hin.

Dazu gibt es eine Fortführung, die lautet:

Dann überrollt er dich einfach.

Eine Friedensbewegte Weiterentwicklung könnte heißen:

Und dann musst du ihn (den Krieg) einfach umarmen.

Noch so eine Utopie:

Wenn all die Soldaten statt zu schießen, sich umarmen würden, wie sähe unsere Welt wohl aus.

Mit Utopien kann keiner einen Staat bauen, da müssen Fakten, Sachbezüge, Finanzen, Ex- und Import her, um Lebensqualität und Sicherheit zu ermöglichen.

Dem setzt die Friedensbewegung entgegen: und wenn daneben niemand gäbe, der eine Utopie, eine Vision, einen Traum hätte, dann zerbröckelt eine Gesellschaft an ihrer eigenen Unzulänglichkeit.

Die Grenzerfahrungen derer, die bei uns Schutz, Sicherheit, vielleicht auch Heimat suchen, dürfen nicht gegen die Erfahrungen derer bei uns ausgespielt werden, deren eigene Existenz in Frage steht.

Ob es gelingt, beide Grenzerfahrungen miteinander ins Gespräch zu bringen, wie z.B. am Astenweg in Kaiserslautern, wo Asylsuchende mit Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft leben Straße, Haus an Haus mit- und nicht gegeneinander leben.

Als friedensbewegte Christen sehen wir auf einen Gott, der all unsere Grenzerfahrungen kennt, sieht, vor allem aber nicht abwägt.

Deswegen können wir es uns leisten Suchende aufzunehmen, gastfreundlich miteinander umzugehen, von- und miteinander zu lernen, kulturell, sprachlich auch religiös.

„Flüchtlinge sind wie Antworten ...“ sagte Urs Fiechtner (Jahrhundert für Flüchtlinge. Unterrichtsmaterialien für Sek I und II. Bielefeld 1994) „... die keiner verlangt. Sie tragen Geschichten über die Grenzen. Vielleicht erzählen sie von den Folgen unseres Tuns, vielleicht von unserer Schweigsamkeit. Unterm Strich aber handeln ihre Geschichten immer von uns. Es gibt tausend Gründe, die Flüchtlinge aufzunehmen. Vielleicht gehören wir morgen zu ihnen. Vielleicht gehören wir zu den Verfolgern. Vielleicht versäumen wir es, uns rechtzeitig gegen die Jäger zu wenden. Vielleicht teilen wir nicht gerne.

Vielleicht sind wir Rassisten. Vielleicht kennen wir die Gesetze der Gastfreundschaft nicht und nicht die der Freiheit. Vielleicht sind wir einfach dumm. Die Flüchtlinge sind wie Antworten, die keiner verlangt hat. Niemand aber ändert die Fragen, indem er die Antworten aussperrt.“

Noch einmal MEINE ENGEN GRENZEN

Fürbitte:

„Barmherziger ferner Gott, du bleibst uns Menschen fremd, mit jeder und jedem, den wir sein Fremdsein spüren lassen, mit jeder und jedem, dem wir in ihrer Flucht nicht beistehen. In Jesus warst du selber auf der Flucht, in der Fremde, im Asyl. Lass uns erkennen und erfahren, wie viel buntes Leben du für uns bereit hältst. Jede und jeder von uns, unserer Gesellschaft, wird leben, wenn wir aus Fremden Freunde machen. Deine Kirche kann ein Ort der Gastfreundschaft sein. Wir danken dir, dass du uns diesen Weg zeigst, wie du uns weniger fremd sein willst. Amen!“

Vater Unser

Ansagen

Segen

(Anregungen und Texte kommen aus der Handreichung für Gemeinden zur Dekade)